

Neues Leben bei Alt-Katholiken

Aus Liebe zu einer Frau: Bayerwaldler (36) legte sein Priesteramt nieder

Johannes Biebl aus Kollnburg wurde 2016 zum Priester geweiht – 2020 kehrte er dem Klosterleben den Rücken zu

18.09.2021 | Stand 18.09.2021, 18:33 Uhr

A A A



Daniela Albrecht

Redakteurin



Sie wollen ehrlich zueinander stehen mit allen Konsequenzen: Johannes Biebl ist glücklich mit seiner Maria, hier beim Wandern. Er ist aus dem Kloster Windberg und der römisch-katholischen Kirche ausgetreten. –Foto: Biebl

Aus Liebe zu einer Frau hat Johannes Biebl aus Kollnburg (Landkreis Regen) dem Klosterleben und dem Priesterberuf den Rücken gekehrt. Seitdem genießt er sein neues Leben.

2016 ist Johannes Biebl aus Kollnburg (Landkreis Regen), der nach seinem Eintritt ins Kloster Windberg Frater Felix hieß, zum Priester geweiht worden. Doch Fünfundzwanzigstes feiert er heuer nicht, vielmehr hat sich Einiges getan in der letzten Zeit im Leben des 36-Jährigen. Er hat sich im Sommer 2020 dazu entschlossen, das Kloster Windberg der Liebe wegen zu verlassen und andere Wege zu gehen. Heute lebt er mit seiner Partnerin Maria zusammen, arbeitet bei der Lebenshilfe Deggendorf in der Plattlinger Werkstätten und hat auch eine neue Glaubensheimat gefunden: bei den Alt-Katholiken.

Kennenlernen in den ersten Klosterwochen

Seine aus Windberg stammende Maria kennt Johannes Biebl eigenen Angaben zufolge schon seit seinen ersten Klosterwochen. "Wir hatten erst über die Jugendverbandsarbeit, später dann über die Jugendbildungsstätte, wo sie als Lehrerin immer wieder mal mit Schulklassen zu Gast war, unregelmäßigen Kontakt. Verstanden haben wir uns von Anfang an gleich unglaublich gut. Dass sich da mehr daraus entwickeln könnte, hätten wir aber beide nicht gedacht – oder besser gesagt – uns nicht zu denken getraut", erzählt er.

Nachdem sich die junge Frau 2018 nach langer Beziehung von ihrem Partner getrennt hatte und in den Landkreis Straubing-Bogen zurückgekommen war, haben sich die beiden dann 2019 wiedergesehen, als der damalige Frater Felix ihre Schulklasse bei einem Seminar in Windberg begleitete. "Und irgendwie war uns beiden dann schnell klar, dass da mehr ist als nur eine nette Bekanntschaft", erinnert sich Johannes Biebl.

Es war ein langer Weg bis zur Entscheidung

Dann brach die Corona-Pandemie aus. "Und wir beide hatten auf einmal viel Zeit – füreinander und zum Nachdenken. Auch darüber, wie das denn weitergehen kann." Irgendwann hat Johannes Biebl dann eine Entscheidung getroffen – gegen das Leben im Kloster und für einen Neuanfang in einer Beziehung und Familie. Das sei nicht leicht gewesen. Aber: "Ich habe es keine Sekunde bereut."

Zumal er bis zur Entscheidung einen langen Weg gegangen ist. "Ich war schon seit einigen Jahren nicht mehr glücklich im Kloster, was vielschichtige Gründe hat, auf die ich nicht näher eingehen möchte, um niemanden zu verletzen", räumt er ein. Die Arbeit in der Jugendbildungsstätte, das aktive Glaubensleben und die seelsorgerliche Begleitung von Menschen in unterschiedlichen Lebenslagen waren und sind "ganz wichtige Stützen" in seinem Leben, betont Biebl. In den vergangenen Jahren sei aber "auch immer mehr die Sehnsucht nach echter Gemeinschaft gewachsen, nach einem Menschen an meiner Seite, kurz nach Liebe", berichtet er. Die Klostergemeinschaft ist für ihn dafür kein Ersatz gewesen. "Zumal das Gemeinschaftsleben in Windberg in den letzten Jahren auch immer weniger geworden ist".

Biebl ist bewusst, dass er zur Profess und zur Priesterweihe versprochen hatte, zölibatär zu leben. Er habe immer gedacht, dass er das schaffen könne. Doch nun ist es anders gekommen. "Ich habe mich für einen anderen Weg entschieden, ein Versprechen gebrochen und damit sicher auch viele Menschen enttäuscht", sagt er.

"Wir wollten ehrlich zueinander stehen mit allen Konsequenzen"

Es wäre auch anders gegangen, die beiden hätten heimlich zusammen sein können. Doch das wollten sie beide nicht, wie Johannes Biebl dem Viechtacher Bayerwald-Boten gegenüber klarstellt. "Wir wollten ehrlich zueinander stehen mit allen Konsequenzen. Für mich persönlich ist das kein Scheitern eines Lebensweges, sondern ein Weitergehen, eine Neuausrichtung, die zwar durchaus anstrengend war, aber vor allem ganz viel positive Kraft freigesetzt hat", betont er.

Kraft, die er brauchte, um das neue – gemeinsame – Leben aufzubauen, sich beruflich neu zu orientieren. "Ich hatte das große Glück, sehr schnell einen beruflichen Neustart machen zu können", berichtet er. Seit November 2020 arbeitet Biebl bei der Lebenshilfe Deggendorf in den Plattlinger Werkstätten für Menschen mit psychischer Behinderung. Er begleitet eigenen Angaben zufolge die Frauen und Männer "in allen Fragen des Lebens, bei Behördenangelegenheiten, im Arbeitskontext oder in persönlichen Sorgen und Krisen". "Gerade unsere Klienten und Klientinnen, die in der Regel im Laufe ihres (Berufs-)Lebens mit einer schweren psychischen Erkrankung konfrontiert waren und sind, in ihren Belangen unterstützen zu können ist eine bisweilen durchaus fordernde, aber auch sehr erfüllende Aufgabe", berichtet er. Das sei "eigentlich nichts anderes als Seelsorge im eigentlichen Sinn des Wortes".

Er bietet freie Trauungen und Beerdigungen an

Außerdem hat Johannes Biebl ein Kleingewerbe für freie Trauungen und Beerdigungen angemeldet. Die ersten Aufträge hat er schon bekommen. "Ich muss dabei aber schon noch etwas meine Rolle finden", gibt er zu. Aber auch hier gelte: "Wenn man sich auf eine echte Begegnung von Mensch zu Mensch einlässt, wenn man authentisch ist und wahr- und ernstnimmt, was einem die Paare oder Angehörigen zeigen, dann kann etwas Schönes entstehen."

Er sei und bleibe Christ, betont Biebl. Seinen Trauer- und Hochzeitsfeiern werde man das auch anmerken, ohne dass er jemandem etwas überstülpen möchte. "Gerade die Dimension des Segens spielt hierbei eine ganz wichtige Rolle, wie ich gemerkt habe", erklärt er. Der römisch-katholischen Kirche hat der Ex-Priester den Rücken gekehrt. Er ist "nach langem Überlegen" ausgetreten und zur Alt-Katholischen Kirche konvertiert (siehe unten).

Johannes Biebl ist der Gemeinde Regensburg zugeordnet, in der er sich "auch als Priester im Ehrenamt engagiere". Da die Pfarrstelle vakant ist, übernimmt er im Moment relativ viele Gottesdienste in Regensburg, Deggendorf und Passau. "In der Gemeinde und in meiner Aufgabe bin ich sehr herzlich aufgenommen worden und fühle mich sehr wohl. Ich bin froh, mich engagieren und einbringen zu können", betont er.

In seinem früheren Orden, dem Prämonstratenser-Orden, gelten als Leitbild die drei Säulen "Communio", also Gemeinschaft, "Contemplatio", zu deutsch Spiritualität, und "Actio", sprich Seelsorge. Insofern habe sich bei ihm "inhaltlich" gar nicht so viel verändert – "nur das ‚Vorzeichen‘ ist ein anderes geworden". "Ich bin glücklich mit meinem ‚neuen‘ Leben, gerade auch mit meiner ‚neuen‘ Familie", schwärmt Johannes Biebl, der sich erst wieder an diesen Namen gewöhnen musste, nachdem er über viele Jahre Frater Felix war. Er räumt ein, dass es "ein bisschen gedauert" habe, "bis ich mit der Namensänderung zurecht gekommen bin".

Zu 90 Prozent positive Reaktionen

Sein Umfeld habe zu 90 Prozent "sehr, sehr positiv" auf seinen Neuanfang reagiert, berichtet der 36-Jährige. "Ich hatte da im Vorfeld schon große Sorgen – gerade in meiner alten Heimat nach den großen Feierlichkeiten von Priesterweihe und Primiz. Aber ich habe fast nur positive, ermutigende Resonanz bekommen, gepaart mit vielen guten Wünschen", berichtet er. So mancher

habe ihm gegenüber auch seinem Ärger darüber Luft gemacht, dass der Zölibat in der römisch-katholischen Kirche noch immer nicht abgeschafft worden sei. "Diese ‚Rückendeckung‘ hat schon gut getan", erklärt er. Und auch zu einigen ehemaligen Mitbrüdern habe er noch Kontakt. "Da war aber auch vorher schon eine Freundschaft da und da freut es mich auch, dass wir das über den Austritt hinaus retten konnten." Besonders erfreulich seien auch Kontakte, die sich gerade durch den Austritt wiederbelebt haben. Verschweigen will Johannes Biebl aber auch nicht, dass durchaus auch Freundschaften im Kreis der Theologen und Theologinnen zerbrochen sind, weil es einfach nicht mehr gepasst habe. Das sei zwar schade, aber nicht zu ändern. Abschließend meint er: "Manches bleibt, manches geht. Anderes kommt neu dazu, Verlorenges glaubtes kommt wieder – so ist das Leben und so muss es vielleicht auch sein, weil nur so Wachstum und Wandel möglich sind."

ÜBER DIE ALT-KATHOLISCHE KIRCHE

Auf Bitte des Viechtacher Bayerwald-Boten stellt Johannes Biebl hier die Alt-Katholiken vor: "Die Alt-Katholische Kirche ist entstanden aus einer Protestbewegung gegen die Beschlüsse des ersten Vatikanischen Konzils 1870/71, bei dem die päpstliche Unfehlbarkeit lehramtlich beschlossen wurde. Einige Bischöfe wollten diese Neuerung nicht akzeptieren, weil sie das für nicht vereinbar mit dem biblischen Glauben hielten. Sie haben beschlossen, beim Alten, also beim bisherigen Glauben zu bleiben. So kam es zur Abspaltung und zum – heute etwas unglücklichen – Namen Alt-Katholiken.

Entgegen dem Namen hat sich die Alt-Katholische Kirche aber sehr modern und offen weiterentwickelt. Der katholische Glaube und die katholische Liturgie wurden im Wesentlichen beibehalten, aber die Formen der Zeit angepasst. So gibt es keinen Zölibat mehr, Frauen sind zu allen geistlichen Ämtern zugelassen, die Verfassung der Kirche ist synodal – also demokratisch. Gleichgeschlechtliche Partnerschaften können gesegnet werden und eine erneute Heirat nach einer Scheidung ist unter bestimmten Voraussetzungen möglich.

Johannes Biebl berichtet, dass er die Alt-Katholische Kirche schon seit einigen Jahren kenne. "Im Geistlichen Zentrum in Deggendorf war ich seit 2017 zur Geistlichen Begleitung und habe die Menschen dort und auch später die Gemeindemitglieder in Regensburg als eine sehr herzliche, bodenständige und offene Gemeinschaft erlebt", erzählt er. Viele der Mitglieder verbinde, dass für sie durch einen Umbruch im Leben oder nach der Scheidung und mit dem Wunsch noch einmal zu heiraten, in der römisch-katholischen Kirche kein Platz mehr war. "Bei uns ist jeder willkommen, egal, was man mitbringt an persönlicher Lebensgeschichte", sagt er, der diese Gemeinschaft und auch die Art, wie Gottesdienst gefeiert wird, sehr schätzt.

Die Liturgie selbst unterscheide sich kaum vom römisch-katholischen Gottesdienst. "Dadurch, dass unsere Gemeinden doch recht klein sind, sind diese Feiern aber stets sehr familiär und persönlich, was mich weit mehr anspricht und berührt als große Festgottesdienste".

Beim Ostergottesdienst der Alt-Katholischen
Kirche in Passau: Johannes Biebl und seine Maria.
–Foto: Biebl